

Grammatikalisierung des trennbaren Präverbs *auf-* in den verbalen Konstruktionen in der deutschen Sprache des XVII. Jahrhunderts

O. O. Bakumenko*

Nationale Linguistische Universität Kyjiw, Kyjiw, die Ukraine

*Corresponding author. E-mail: o_bakumenko@voliacable.com

Paper received 17.04.15; Accepted for publication 30.05.15.

Abstrakt. In der vorliegenden Arbeit werden semantische Veränderungen in den verbalen Konstruktionen mit dem trennbaren Präverb *auf-* in der deutschen Sprache des XVII. Jahrhunderts untersucht. Es wird analysiert, wie die Grammatikalisierung des trennbaren Elementes verläuft. Dabei wird versucht, den Status von *auf-* zu bestimmen.

Schlüsselwörter: Präverb, verbale Konstruktion, Grammatikalisierung, semantische Veränderungen

Die Einleitung

Der Prozess der Grammatikalisierung ist unberechenbar. In einigen Fällen verläuft er schnell, in anderen aber kann er Jahrhunderte dauern. Zu solchen Erscheinungen, die bis heute im Deutschen nicht völlig geformt sind, gehören trennbare Präverbien. Das sind Einheiten, die auf Adverbien und Präpositionen zurückgehen und über eine lokative Bedeutung verfügen. Wegen seiner engeren semantischen Verbindung mit dem Verb bildet das Präverb mit ihm eine Konstruktion, deren Bestandteile aber diskontinuierlich vorkommen können. Diese Tatsache hat die Aufmerksamkeit der Linguisten auf sich gezogen und Diskussionen über den Status des ersten trennbaren Elementes ausgelöst. Man versucht, die Eigenschaften dieser Verbindungen zu untersuchen, um ihnen eine eindeutige Definition zu geben. Trotzdem gibt es keine Einigkeit hinsichtlich der Bezeichnung dieser Konstruktionen. Sie werden Partikelverben (H. Altmann, S. Kemmerling; F. Hundsnurscher, G. Mungan), syntaktische Fügungen (S. Wurmbrand), phraseologische Einheiten (K.A. Lewkowskaja, G. Booij, L. Kolehmainen), Verben mit Halbpräfixen (M.D. Stepanova), Präfixverben (W. Fleischer, I. Barz) oder ein Ergebnis der Inkorporation (Ch. Römer) genannt. Daraus kann geschlossen werden, dass eine ausführliche Analyse dieses Phänomens nur mit Hilfe diachronischer Studien durchgeführt werden kann, in denen die Besonderheiten seiner Entstehung berücksichtigt werden und die es ermöglichen, zu erläutern, wie solche verbalen Konstruktionen in der Sprache funktionieren.

Als Grundlage für die vorliegende Untersuchung der Kombinationen von Verben mit trennbaren Präverbien in der deutschen Sprache des XVII. Jahrhunderts dienen die Ideen der Vertreter der Grammatikalisierungstheorie: J. Bybee, R. Szczeplaniak, P. Hopper, E. Traugott. Die Untersuchung zielt darauf ab, festzustellen, wie die Morphologisierung dieser Verbindungen verläuft und welche Veränderungen in der semantischen Struktur des ersten Bestandteils dabei zustandekommen. Es sei dabei angemerkt, dass der Grammatikalisierung die ganze Konstruktion unterliegt, weil die Entwicklung der grammatischen Bedeutung des in Distanz von dem Verb auftretenden Elementes von seiner unmittelbaren syntaktischen Umgebung beeinflusst wird. Deshalb wird in der Arbeit auch an den Wortinhalt des Verbs herangegangen, der vom lexikalischen Kontext abhängig ist. Die grammatische Funktion der Aspektualität, die Präverbien zum Ausdruck bringen können, basiert auf ihrer lokativen Bedeutung, die sich in die wortbildende verwandelt, bevor sich daraus die grammatische Bedeutung dieser Einheiten entwickeln

kann. Aus diesem Grund wird die Wandlung der Wortbildungsbedeutung erforscht. Die Zugehörigkeit der ganzen Konstruktion zum bestimmten Wortbildungstyp wird nach dem Kriterium der Bedeutungsähnlichkeit der ersten Komponente und des Wortes, von dem sie abgeleitet ist, beurteilt. So spielen die semantischen Veränderungen des trennbaren Elementes eine entscheidende Rolle bei der Bestimmung seines Status in Kombination mit dem Verb.

Verbale Verbindungen mit Präverbien in der Forschungsliteratur

Es wurde schon erwähnt, dass in der gegenwärtigen Forschungsliteratur viel über das Wesen der verbalen Konstruktionen mit Präverbien diskutiert wird. Linguisten gehen auf die Eigenschaften dieser Verbindungen ein, indem sie als Einheiten einer bestimmten sprachlichen Ebene betrachtet werden. Man hält sie für:

- morphologische Strukturen;
- syntaktische Fügungen;
- Phraseme.

Morphologischer Ansatz

Im Rahmen dieses Ansatzes wird die Ähnlichkeit der Präverbien mit Präfixen und/oder mit den ersten Kompositionsgliedern aufgewiesen. J. Erben behauptet, dass trennbare Komponenten wie gebundene präpositionale Morpheme das Verb semantisch und syntaktisch modifizieren. Mit deren Hilfe kann bezeichnet werden, dass die verbale Handlung angefangen hat oder abgeschlossen ist: *blühen* → *erblühen*, *aufblühen*, *verblühen* *abblühen*, *ausblühen*. Sie verursachen auch eine Valenzveränderung: – die Argumentrestrukturierung: *Er lud Stroh auf den Wagen.* → *Er belud den Wagen mit dem Stroh. Er lud das Stroh vom Wagen ab;* – die Valenzreduktion: *Er trinkt Wasser.* → *Er ertrinkt. Der Mann schlägt ihn.* → *Der Mann schlägt zu.* – die Reflexivierung: *Max läuft in die Irre.* → *Max verläuft sich. Er lebte in einem Land.* → *Er lebte sich in einem Land ein;* – Akkusativierung: *Du lügst.* → *Du belügst mich. Der Hund bellt.* → *Der Hund bellt uns an* [6, S. 84-90].

Es ist auch möglich, aus den Kombinationen der Verben mit Präverbien neue Wörter abzuleiten: *aufführen* → *Aufführung*, *Aufführer*, *aufführbar*. Präfixe und präpositionale trennbare Elemente können an Substantive und Adjektive angeschlossen werden, indem diese Einheiten verbalisiert werden. Dabei gibt es kein entsprechendes

“einfaches” Verb: *verblassen, vergolden, bestuhlen, aufheitern, ausbürgern, eintüten* [15, S. 295-296].

Dem Akzentmuster nach sind verbale Konstruktionen mit Präverbien mit komplexen Wörtern vergleichbar: *Ich werde 'abschreiben*. In diesem Satz fällt die Hauptbetonung auf das trennbare Präverb und die Nebenbetonung auf den Verbstamm. Im folgenden freien syntaktischen Gefüge sind das Adverb und das Verb gleich akzentuiert: *Ich werde bald schreiben* [9, S. 25].

Diese Eigenschaften verweisen darauf, dass Verben mit Präverbien als morphologische Einheiten betrachtet werden können. Dieser Tatsache widerspricht aber die Fähigkeit ihrer Bestandteile, nicht immer adjazent aufzutreten. So nimmt ein trennbares Präverb eine Position am Satzende im Hauptsatz ein. Für solche verbalen Konstruktionen ist im Deutschen auch die morphologische Trennbarkeit typisch, weil es möglich ist, dass der Infinitivmarkierer *zu* und das Partizipmorphem *ge-* zwischen dem Verb und der ersten Komponente intervenieren [13, S. 8]. Wegen dieses Merkmals vertreten G. Zifonun und S. Schlotthauer die Meinung, dass solche Kombinationen als ein “eigener verbaler Wortbildungstyp” betrachtet werden sollten [15, S. 308]. M.D. Stepanowa hat zur Bezeichnung des ersten Teils solcher Verbindungen den Terminus “Halbpräfix” verwendet. Laut dieser Auffassung bilden sie eine Zwischenstufe zwischen Komposita und Präfixverben [3, S. 529]. Die Forscherin hat aber keine nur für “Halbpräfixe” typischen Eigenschaften heraussondiert. Deshalb halten einige Linguisten diesen Begriff für unpassend. L. Eichinger, J. Poitou und Ch. Römer rechnen Verben mit angeschlossenen präpositionalen Teilen, die getrennt vorkommen können, zu Inkorporationen [5, S. 104; 13, S. 11; 14, S. 205]. Darunter versteht L. Eichinger “eine typische eigenständige Wortbildungstechnik”, mit deren Hilfe die Konstituenten verbunden werden, indem die eine von der anderen syntaktisch abhängig ist [5, S. 157]. W.N. Jartsewa definiert Inkorporation als “eine Art der syntagmatischen Verknüpfung von Komponenten einer Wortgruppe oder aller Satzglieder, indem alle Bestandteile zusammen eine Ganzheit darstellen, ohne dass sie formale Marker enthalten” [4, S. 193]. Dabei sind die inkorporierten Konstruktionen nicht als Wörter zu bezeichnen, weil sie semantisch zergliedert werden können. Sie sind aber auch keine Wortverbindungen, weil ihre Komponenten zusammengeschieden werden. Daraus folgt, dass verbale Verbindungen mit Präverbien dieser Definition nicht entsprechen, weil sie sowohl über syntaktische als auch morphologische Trennbarkeit verfügen. Außerdem können ihre Bestandteile oder sogar die ganze Konstruktion idiomatisiert werden. Ch. Römer ist der Ansicht, dass es für die Inkorporation in der deutschen Sprache kennzeichnend ist, dass “die Resultate der Vereinigung Abweichungen von den prototypischen Wortbildungen aufweisen” [14, S. 205]. Auf diese Art wird auch die Fähigkeit der Präverbien zur Trennbarkeit gerechtfertigt. In diesem Zusammenhang bemerkt S. Vikner, dass die syntaktische Inkorporation keinesfalls mit der Entwicklung der betreffenden lexikalischen Einheit verwechselt werden darf. Er ist der Meinung, dass eine syntaktische Inkorporation nur dann stattfindet, wenn solche Elemente wie der Infinitivmarkierer *zu* und das Präfix *ge-* vor dem Präverb stehen und mit der ganzen Konstruktion fest ver-

bunden sind [18, S. 19]. Daraus ist zu schließen, dass das Phänomen der semantischen Vereinigung des präpositionalen trennbaren Elements mit dem Verb einen diachronischen Charakter hat. Deshalb ist bei seiner Untersuchung in erster Linie der Grammatikalisierungsgrad des ersten Bestandteils zu berücksichtigen.

Verben mit dem ersten trennbaren Bestandteil als freie syntaktische Fügungen

Für manche Linguisten ist ein schlagender Beweis dafür, dass Verben mit Präverbien über syntaktische Struktur verfügen, die Fähigkeit ihrer Komponenten, diskontinuierlich vorzukommen. Aus diesem Grund zählt sie E. Drach zu den verbalen Fügungen, die eine Rahmenkonstruktion bilden können [9, S. 24]. S. Wurmbrand analysiert den Aufbau solcher Verbindungen, indem auf ihre Semantik geachtet wird. In den Verben mit dem trennbaren Element, dem eine transparente lokale Bedeutung eigen ist, geht der präpositionale Teil mit dem syntaktischen Objekt in die Konstruktion ohne finites Verb ein. Dabei fungiert das Präverb als ein Prädikat und das Objekt wird zu seinem Argument. Das Verb regiert die ganze Konstruktion [20, S. 1-11]:

[VP [PrvP den Ball auf] warf].

Für idiomatisierte Verben ist folgende Struktur typisch: [VP die Arbeit [V' anfang]].

J. Zeller vergleicht Wortfügungen und verbale Konstruktionen mit der ersten trennbaren Komponente, die den Ort der Handlung, die Richtung oder ihre Verlaufsweise zum Ausdruck bringt. Der Sprachwissenschaftler stellt fest, dass sie sich durch ihre Bedeutung voneinander unterscheiden. Da ein Präverb einem Verb strukturell näher als eine Präposition ist, hat es einen engeren semantischen Zusammenhang mit ihm. Das bedingt einige spezifische Eigenschaften der Verben mit einem trennbaren Bestandteil. Der Forscher vertritt die Auffassung, dass der semantische Zusammenhang des präpositionalen Bestandteils mit dem Verb auf einer syntaktisch relevanten Ebene entsteht, die als “lexikalische Form” definiert wird. Wenn die Komponenten solcher Verbindungen in Distanz vorkommen, wird ihre Beziehung auf der oben genannten Ebene rekonstruiert. Im Unterschied zu den Einheiten mit der direkten Bedeutung ist für die idiomatisierten Einheiten ein anderer Aufbau typisch. Damit wird die Tatsache erklärt, dass sie sich entweder wie Wörter oder wie syntaktische Fügungen verhalten können [21, S. 197-205]. J. Zeller schließt die Möglichkeit aus, dass die Verbindungen des Verbs mit dem Präverb über eine morphologische Struktur verfügen können. Seiner Analyse zufolge scheinen solche Konstruktionen eine Ausnahme zu bilden. Es lässt sich dagegen einwenden, dass die Besonderheiten ihrer Entwicklung in der Sprachgeschichte nicht vernachlässigt werden dürfen. Denn erst ihre Berücksichtigung ermöglicht eine detaillierte Analyse dieser Bildungen.

Verbale Konstruktionen mit Präverbien als feste syntaktische Fügungen

Wegen der Trennbarkeit und des engen semantischen Verhältnisses der Komponenten zueinander zählen manche Linguisten die erwähnten Verbindungen zu phraseologischen Einheiten. K.A. Lewkowskaja behauptet, die Fähigkeit der Kombinationen von Verben und Präverbien zur Bildung nach einem Wortbildungsmodell sei kein

überzeugendes Argument für deren Wortstatus, weil solche Phraseme wie *auf Schritt und Tritt* oder *gang und gäbe* auch nach einem bestimmten Muster geformt werden [2, S. 344-345].

L. Kolehmainen hat den Terminus „Phraseoschablonen“ zur Bezeichnung dieser Konstruktionen verwendet. Das sind Einheiten, die sich in einem Grenzbereich zwischen freien und festen syntaktischen Fügungen bewegen. Ihrer These nach leitet sich die Bedeutung der Phraseoschablonen teilweise von der des Konstruktionsmodells ab. Für Verben mit Präverben seien nach Kolehmainen folgende Merkmale charakteristisch:

- Polylexikalität (sie bestehen mindestens aus zwei selbständigen Wörtern);
- semantische Idiomatizität;
- strukturelle Stabilität;
- Lexikalisierung.

Von morphologischen Bildungen unterscheiden sie sich durch die erstgenannte Eigenschaft. Den freien syntaktischen Fügungen seien demgegenüber die drei letztgenannten Merkmale fremd [10, S. 88].

Grammatikalisierung der Konstruktionen mit Präverben

Es wurde schon erwähnt, dass Präverben auf Adverbien und Präpositionen zurückgehen. Deshalb haben sie einige Eigenschaften dieser Wortarten geerbt, was an folgenden Beispielen veranschaulicht werden kann:

Leg bitte ein Gedeck auf den Tisch!

Ich lege es dorthin.

Ich lege das Gedeck auf.

Die Sätze zeigen, dass die Bedeutung des Präverbs wie die des Adverbs aus dem Kontext zu erschließen ist. Aber das Adverb *dorthin* übt im Unterschied zum präpositionalen Element *auf* eine Satzgliedfunktion aus. Die Präposition *auf* konkretisiert die verbale Handlung dadurch, dass sie auf einen bestimmten Gegenstand gerichtet ist. In beiden Beispielen begrenzt die Einheit mit der lokativen Semantik den verbalen Vorgang, der beendet wird, nachdem das Objekt auf seinen Platz gelegt worden ist. Das Präverb *auf-*, das auch eine lokale Bedeutung zum Ausdruck bringt, modifiziert das Verb direkt und ist semantisch eng mit ihm verbunden. Dabei wird nicht nur die Lokalität, sondern auch der Prozess der Durchführung der Handlung hervorgehoben.

Im Althochdeutschen und im Mittelhochdeutschen macht sich eine Tendenz bemerkbar, dass zwischen einem Adverb, einer Präposition und einem Präverb kein klarer Unterschied festgestellt werden kann. Das wird an folgenden Beispielen aus dem Mittelhochdeutschen deutlich: *eine grafschäft die brähte in sîn vater an (... brahte an ihn); du hâst mich ze dienste dich an gezogen (...an dich gezogen); er nam ze kinde sich den weisen an (...nahm die Weise an sich oder nahm die Weise an); von den hûsfrowen wart geboten an (wurde angeboten)* [1, S. 351].

In der deutschen Sprache des XVII. Jahrhunderts kommt es manchmal auch vor, dass nur aus dem Kontext zu klären ist, wie das lokative Element funktioniert:

Der Nilus: Es räucherte der Mohre meinem Bilde / Gab meinem Tempel ab Gold / Weihrauch / Helffenbein. [11]

In diesem Beispielsatz lässt sich die Übergangsphase der Präposition zum Präverb beobachten. Obwohl ab vor den

Nomen steht, modifiziert diese Einheit mit adverbialer Bedeutung die Verlaufsweise des verbalen Vorgangs, indem sie seine Durchführung im vollen Umfang ausdrückt. So wird sie zum Präverb. Dieser Prozess kann wie folgt dargestellt werden:

[[VP Gab [NP meinem Tempel]] [PP ab [NP Gold / Weihrauch / Helffenbein]]] → [[VP Gab [NP meinem Tempel] (Prv ab)] [NP Gold / Weihrauch / Helffenbein]].

Das Beispiel zeigt, dass die Präposition eine Konstruktion mit dem Verb eingehen muss, bevor sie sich in ein Präverb verwandelt. Das geschieht infolge einer Reanalyse der Funktionen und der Semantik des lokalen Elements in einem ambigen Kontext. So lässt sich feststellen, dass die Reanalyse einer der Mechanismen der Grammatikalisierung ist. Dabei verändert sich der Ausdruck während dieses Prozesses. An seiner Oberflächenstruktur können die unmittelbaren oder inneren Veränderungen aber nicht erkannt werden. Sichtbar werden die Ergebnisse der Reanalyse mit Hilfe der Analogie. Dieser Mechanismus der Grammatikalisierung basiert auf einer kategoriellen Metapher, mit deren Hilfe sich auf Grund der konkreteren Bedeutung des Elements eine abstraktere entwickelt [17, S. 33-37]. So entsteht die Aspektualität der verbalen Konstruktion aus der lokativen Semantik des Präverbs. Und die ganze Verbindung des Verbs mit dem Präverb unterliegt der Grammatikalisierung. Deshalb muss bei der Analyse auch der Einfluss des Kontextes auf die Semantik des Verbs berücksichtigt werden. Denn seine Bedeutung kann sich bei einem anderen Subjekt oder Objekt ändern:

1) *Cleopatra: O daß der Blitz euch nicht di Lichter aufgeblasen /*

Daß euch der Regen nicht mit Schwefel hat verzehrt' / Eh ihr di Segel hab't auf unsern Port gekehrt! [11]

2) *Leo: Die kunst verkenn't sich hier; kein wissen hat gelehrt*

Wie ein verstockter geist den hochmuth auffgeblasen / Vnd Kronen sucht verhetzt' / zu heilen von dem rasen [7].

Während im ersten Beispiel die direkte Bedeutung des Verbs „blasen“ spürbar ist, hat das Ersetzen des Subjekts und Objekts der Handlung durch einen abstrakteren Begriff im zweiten Satz (*hochmuth*) dazu geführt, dass das Verb metaphorisiert wird.

Da die grammatische Bedeutung des präpositionalen Bestandteils sich von der Wortbildung ableitet, werden in der vorliegenden Untersuchung deshalb die Veränderungen in der Wortbildungsbedeutung analysiert. Die Zugehörigkeit der Konstruktion zu einem bestimmten Wortbildungstyp wird nach dem Kriterium der Bedeutungsähnlichkeit bestimmt [8, S. 37]. Wenn die erste trennbare Komponente noch ihre direkte lokative Semantik bewahrt, dann zählt man sie zu den Komposita: *Die Sonne geht auf*. Wenn diese lokative Semantik nicht mehr erkennbar ist, dann sind solche Bildungen als idiomatisierte zu bestimmen: *Die Blüte geht auf*.

Die Kombination des Verbs mit dem Präverb auf- in der deutschen Sprache des XVII. Jahrhunderts

Das Wort *uf* wurde im Althochdeutschen zuerst als ein Adverb mit der Bedeutung *hinauf, herauf, empor, aufwärts* gebraucht. In dieser Sprachperiode erschien auch die Präposition *ufan*, die *auf, an, in, über* bezeichnete [16, S. 346] Zu bemerken ist, dass *auf* im XVII. Jahrhundert

adverbial, und zwar als ein ermunternder Ausruf zum Angriff auf den Feind verwendet wurde:

3) **Masaniello:** Auff! reisset dem Bösewicht den Kopff von dem Nacken herunter [19].

4) **Arpajo:** Auf folget mir / wer ein redlicher Kerl ist / der vergeust auch sein Blut vor die Freyheit [19].

So ist es anzunehmen, dass das Präverb *auf-*, dessen Bedeutung transparent ist, die ursprüngliche Semantik der Einheiten, von denen es abgeleitet wurde, auch in der Sprache des XVII. Jahrhunderts bewahrt hatte. Das können folgende Beispiele veranschaulichen:

5) **Allegro:** die Bauren fahren jhre Svadronen auff [19].

6) Die Leute welche noch immer Geld aufgelesen richten sich zusammen auf [19].

In den verbalen Konstruktionen *aufffahren* und *sich aufrichten* entsprechen beide Bestandteile semantisch den Wörtern, auf die sie zurückgehen. So kann man sie zu Komposita zählen. Beim Verb *auflesen* im Beispiel 6 verfügt nur die Basis über die direkte Bedeutung. Das Präverb wird zur Metapher, weil es nicht nur *den Gegenstand heben* sondern auch *es sparen* zum Ausdruck bringt. Hier findet eine Übertragung statt: von der Bezeichnung der Richtung einer Handlung hin zur Bezeichnung ihres Zwecks. Auf diese Weise wird nicht der Vorgang selbst, sondern dessen Endziel hervorgehoben. Es wird angenommen, dass eine solche Verbindung eine Zwischenstufe abbildet, die zeigt, dass sich ein komplexes Wort allmählich in ein Präfixverb verwandelt.

Im nächsten Satz enthält das Präverb außer der lokalisierenden Bedeutungskomponente auch eine solche, die den gesamten Prozess des Verbgeschehens zum Ausdruck bringt. Deshalb ist die Komponente *auf-* in dieser Konstruktion metaphorisch. Für die Verbbasis ist auch eine übertragene Bedeutung eigen:

7) **Angelo:** Ach / der wunderschöne Pallast / welchen der Spanische Rathsherr Antonius de Angelo hat aufführen lassen / der fällt nunmehr unter den muthwillen des Pöbels in einen schändlichen Stein-Hauffen [19].

Im achten Beispiel drückt das erste Element der verbalen Verbindung eine Bewegung nach vorne aus. Außerdem wird der Vorgang dadurch quasi intensiviert. Deshalb lässt sich sagen, dass *auf-* in diesem Fall auch metaphorisch gebraucht wird. Dabei weist der Verbbestandteil eine direkte Semantik auf.

8) **Caraffa:** Meine Schönste / ich bin der Hertzog von Caraffa / welchen der rasende Pöbel nunmehr zu einem blutigen offer aufsuchet [19].

Der trennbare Bestandteil kann semantisch jedoch auch eine Abwärtsbewegung (Beispiel 9), das Öffnen (Beispiel 10) oder eine Trennung (Beispiel 11) ausdrücken:

9) **Archibius.**

Wer hat / Princeß / sie denn mit dieser Post betrübet?

Cleopatra.

Mein eigen Ohr / daß sich in's Neben-Zimmer schloß / Als man auf unsern Brand so frisches Oel aufgooß [11]

10) **Allegro** macht den Kasten auf / und da fängt er überlaut an zu schreyen [19].

11) **Nicander:** leg vns auff / was du so offft begangen [7].

Im neunten Beispiel ist dem Präverb eine lokative Bedeutung eigen. Das Verb *gießen* ist ein Teil des abgeschwächt motivierten Idioms. Im nächsten Satz wird *auf-* metaphorisch gebraucht, weil es von der Aufwärtsbewegung auf das Resultat der Handlung übertragen wird.

Die Basis ist demotiviert. Im Beispiel 11 ist die ganze Konstruktion idiomatisiert.

Das Element präpositionaler Herkunft kann darüber hinaus auch eine Beauftragung (Beispiel 12) oder eine Zustandsveränderung (Beispiel 13) zum Ausdruck bringen:

12) **Michael:** wer halff das Volck bewegen

Das dich zum Haupt aufwarff? [7]

13) **Bizarro** steht auf und läuft biß zum Altar [19].

In beiden Fällen hat das Präverb dabei seine ursprüngliche Semantik teilweise bewahrt. Es ist erkennbar, dass es sich stufenweise in eine Metapher verwandelt. Die Verbbasis ist im 12. Beispiel idiomatisch, während sie im letzten Satz (13) motiviert ist.

Wenn das Präverb seine lokalisierende Bedeutungskomponente verliert und nur die intensivierende erhält oder wenn mit seiner Hilfe hervorgehoben wird, dass das Objekt völlig vom verbalen Vorgang ergriffen wird, dann erhöht sich der Grad seiner Idiomatizität.

14) **Pasqvela:** O der gute Rath ist verdorben / wo er seinen Starr-Kopff einmahl aufsetzt [19].

Die Wortverbindung *Haare aufsetzen* hat man früher im Sinne von *in die Höhe richten* verwendet, wenn es von der Tätigkeit des Friseurs die Rede war. Aber infolge der Objektveränderung und der Wirkung der Metonymie hat sich in der Verbbasis die Semantik *eigensinnig bei seinem Vorsatz verharren* entwickelt [12, S. 68]. Deshalb kann man sie als idiomatisch bezeichnen. Das erste Element der Konstruktion weist auf die Durchführung der Handlung im vollen Umfang hin. Dabei ist die lokative Bedeutung des Präverbs schon verblasst. Und es wird angenommen, dass es zum Präfix wurde.

Aus der intensivierenden Bedeutungskomponente, die auf der lokativen basiert, kann die inchoative entstehen. Das zeigt das folgende Beispiel, in dem das Präverb *auf-* die oben genannten Bedeutungskomponenten enthält. In diesem Fall wird *auf-* zur Metapher. Der Verbbestandteil ist idiomatisch:

15) **Celine:** Mein Hertzog / wo er nichts vergessen hat / so werden wir uns bald aufmachen [19].

Im nächsten Beispiel tritt die inchoative Semantik des trennbaren Elements in den Vordergrund. Es ist anzunehmen, dass es dazu tendiert, idiomatisiert zu werden. Die Basis kann dabei als ein Teil des abgeschwächt motivierten Idioms bezeichnet werden:

16) **Rossi:** Jhr Eminentz / wir kommen zurücke / weil nunmehr lauter traurige Spectacul durch gantz Neapolis auffgestellet werden [19]

Das Präverb *auf-* kann auch die Abgeschlossenheit einer Handlung sowie deren Ergebnis zum Ausdruck bringen:

17) **Vitale:** Allein die Brücke ist schon aufgezogen gewesen [19].

18) **Leo:** Der stolze Crummus kam mit so viel tausend heeren /

Als wolt er See vnd Land / wie jener Pers' aufzehren [7].

19) **Mattheo:** Last mich doch zum Reden kommen / denn euer Schreyen und Stillschweigen gilt alles beides einen Qvarck. Ich weiß wohl / das mein Bruder den Schluß gefasset hat / sein Ampt wieder auffzugeben; aber ich habe ihm so bange gemacht / daß er sich nimmermehr bloß geben wird / so lange er lebet / so lange soll er nun wohl ein grosser Mann bleiben [19].

Im Beispiel 17 bezeichnet das Präverb eine Aufwärtsbewegung, die bereits beendet ist. Das Resultat der Handlung ist durch die Form Zustandspassiv im Perfekt ausgedrückt. So ist *auf-* hier metaphorisch gebraucht und die Verbbasis verfügt über eine transparente Semantik. Im Beispiel 18 drückt das erste Element der Konstruktion die Vollendetheit des Vorgangs aus, was die absolute Vernichtung des Objekts voraussetzt, auf das die verbale Handlung gerichtet ist. Daher lässt sich sagen, dass es schon idiomatisiert ist. Der Verbbestandteil ist metaphorisch. Aus dem Kontext Beispiels 19 ist zu erschließen, dass beide Teile der verbalen Verbindung völlig demotivierte Idiome darstellen. Deshalb lässt sich feststellen, dass die Präverb-Konstruktionen in den Beispielen 18 und 19 als Präfixverben definiert werden können.

Es kommt auch vor, dass das trennbare präpositionale Element nur das Ergebnis einer Handlung abbildet:

20) *Elisa: Heysa / wo ist der Spielmann / der mir eines auffiedelt?* [19]

Da hier die ursprüngliche Bedeutung der Präverbs völlig verloren gegangen ist, kann diese Konstruktion zu den präfigierten Verben zugeordnet werden. Der Verbbasis ist jedoch die direkte Bedeutung eigen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Kombinationen von Verben mit Präverbien in der deutschen Sprache des XVII. Jahrhunderts grammatikalisiert werden. Dabei kommen Veränderungen in der semantischen Struktur des

ersten Bestandteils zustande. Die ersten trennbaren Elemente gehen auf Adverbien und Präpositionen zurück und verfügen über einige für diese Einheiten typische Eigenschaften. Die Präverbien weisen einen engeren semantischen Zusammenhang mit dem Verb *auf-*, indem sie nicht nur die Lokalisation der verbalen Handlung konkretisieren, sondern auch die Art und Weise des Vorgangs spezifizieren. Im Laufe der Grammatikalisierung hat sich dabei ihre Beziehung zum Verb gefestigt. Dabei ist auf Grund ihrer ursprünglichen Bedeutung ein wortbildendes Merkmal entstanden. Das Präverb *auf-*, das eine Bewegung nach oben, nach vorne oder abwärts zum Ausdruck bringt, kann dabei meistens als Kompositionsglied bezeichnet werden. In bestimmten Kontexten kommt eine Übertragung der Bedeutung dieses Elementes von der lokativen hin zu einer abstrakteren zustande, was dazu führt, dass es beginnt, die Intensivierung der betreffenden Handlung oder ihrer Durchführung auszudrücken, wobei das Objekt von dem Vorgang vollständig ergriffen wird. Dabei stellt dieser Formierungsprozess eine Übergangphase der Verwandlung komplexer Wörter in Präfixverben dar. Parallel zu den semantischen Verschiebungen erhöht sich der Grad der Idiomatizität des Präverbs *auf-*, sodass sich eine aktionale Semantik des Beginns oder der Abgeschlossenheit einer Handlung entwickelt. Jedes Mal, wenn die ursprüngliche Bedeutung der Präverbs absolut verblasst ist und seine Akzidentalität in den Vordergrund tritt, wird es zum Präfix.

REFERENCES

- [1] Zhyrmunskyy, V.M. History of German language. – M.: Higher school, 1965. – 408 p.
- [2] Levkovskaya, K.A. German language. Phonetics, grammar, vocabulary: Textbook. – [2nd ed.] – M.: Pub. MSU, 2004. – 368 p.
- [3] Dictionary of word-formative elements of German. Ed. M.D. Stepanova. – M.: Russian language, 1979. – 536 p.
- [4] Linguistics. Large Encyclopaedia. Pod red. V.N. Yartsevov. – [2nd ed.]. – M.: Great Russian Encyclopedia, 2000. – 688 p.
- [5] Eichinger, L. M. Deutsche Wortbildung: eine Einführung. – Tübingen: Narr Verlag, 2000. – 269 S.
- [6] Erben, J. Einführung in die deutsche Wortbildungslehre. – Berlin: E. Schmidt, 2000. – 191 S.
- [7] Gryphius, A. Leo Armenius / Andreas Gryphius. – 1650. – URL: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/2207/1>
- [8] Habermann, M. Verbale Wortbildung um 1500: eine historisch-synchrone Untersuchung anhand von Texten Albrecht Dürers, Heinrich Deichlers und Veit Dietrichs. – Berlin, New York: de Gruyter, 1994. – 581 S.
- [9] Hundsnurscher, F. Das System der Partikelverben mit aus in der Gegenwartssprache: Beiträge zur germanistischen Sprachwissenschaft 11. – Hamburg: Buske, 1997. – 241 S.
- [10] Kolehmainen, L. Präfix- und Partikelverben im deutsch-finnischen Kontrast: Dissertation. – Helsinki, 2005. – 375 S.
- [11] Lohenstein, D.C. von. Cleopatra. – 1661. – URL: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/cleopatra-5454/1>
- [12] Paul, H. Deutsches Wörterbuch. – [9. volst., neu bearb. Aufl.] – Tübingen: Niemeyer, 1992. – 1130 S.
- [13] Poitou, J. Composition und Derivation vs. Inkorporation // Verbale Wortbildung im Spannungsfeld zwischen Wortsemantik, Syntax und Rechtschreibung. – Tübingen: Stauffenburg, 2011. – S. 1-11.
- [14] Römer, C. Morphologie der deutschen Sprache. – Tübingen: Narr Verlag, 2006. – 265 S.
- [15] Schlothauer, S., Zifonun, G. Zwischen Wortbildung und Syntax: Die „Wortigkeit“ von Partikelverben: Präverbfügungen in sprachvergleichender Perspektive // Wortbildung heute. Tendenzen und Kontraste in der deutschen Gegenwartssprache: Studien zur deutschen Sprache. – Tübingen: Narr Verlag, 2008. № 44. – S. 287-308.
- [16] Schützeichel, R. Althochdeutsches Wörterbuch. – [7. durchges. und verbes. Aufl.] – Berlin, Boston: de Gruyter, 2012. – 415 S.
- [17] Szczepaniak R. Grammatikalisierung im Deutschen. – Tübingen: Narr Verlag, 2011. – 219 S.
- [18] Vikner, S. The SVO / SOV-question and Verb Particles in Danish, German and Yiddish // Information Structure and Word Order Variation in older Germanic. – Berlin, 2007. – URL: <http://www.hum.au.dk/engelsk/engsv/handouts/viknerho-2007-hu-berlin.pdf>
- [19] Weise, Ch. Masaniello. – 1683. – URL: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/2103/1>
- [20] Wurmbrand, S. The structure(s) of particle verbs // Semantisch Komplexe Verben und Ihre Argumentstruktur. – Marburg, 2000. – URL: <http://wurmbrand.uconn.edu/Papers/structure-particles.pdf>
- [21] Zeller, J. Moved preverbs in German: displaced or misplaced? // Yearbook of Morphology. – New York, Boston, Dordrecht, London, Moscow: Kluwer Academic Publishers, 2003. – P. 179-213.

Grammaticalization of Preverb *auf-* in Verbal Constructions in German Language of the XVIIth Century

O.O. Bakumenko

Abstract. The article deals with the research of the semantic changes in verbal constructions with preverb *auf-* in German language of the XVIIth century. The focus is made on the way the grammaticalization of the separable element proceeds. An attempt is made to determine the status of *auf-* in a verbal construction.

Keywords: *preverb, verbal construction, grammaticalization, semantic changes*